



VSF – Artikel in der Schweizer Geflügelzeitung, Oktober 2010

Die internationalen Getreide-, Futtermittel- und Rohstoffmärkte spielten in den letzten Jahren verrückt. Im Jahre 2007 verdoppelten sich Preise innerhalb weniger Monate mit Konsequenzen von grosser Tragweite. Die Preisblase platzte 2008 schneller als erwartet. Die Wirtschafts- und Bankenkrise führte zu einem Preiszusammenbruch auf allen Agrarmärkten. Erst seit Sommer 2010 erholen sich die Getreide- und Futtermittelpreise.

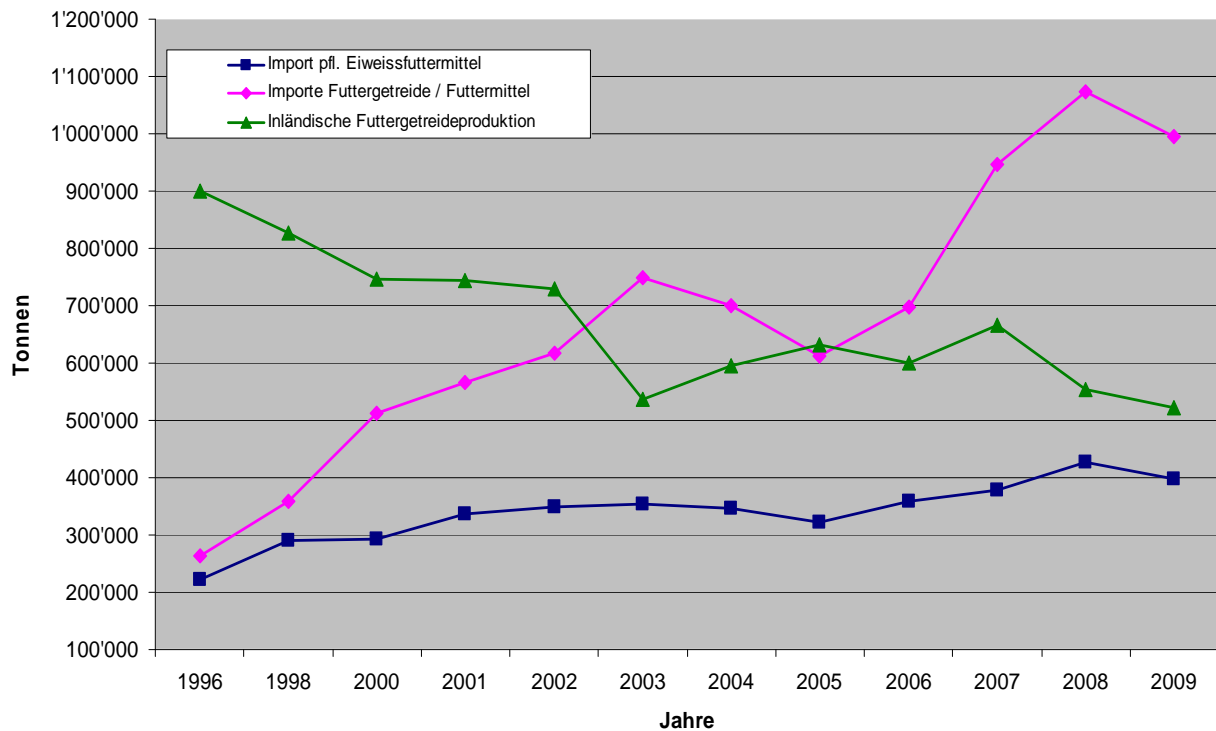
In der Schweiz können die grossen Preisschwankungen und Preissprünge über das Schwellenpreissystem (Futtergetreide- und Futtermittel – Importe) einigermaßen aufgefangen werden. Die inländischen Preise sind berechenbar und stabil, weil sie sich an den Schwellenpreisen orientieren. Bei den Importen von pflanzlichen Eiweissen (insbesondere Sojaschrot) hat sich die Situation insofern verändert, dass aufgrund der hohen internationalen Preise keine Zölle mehr erhoben werden können. Die Preisausschläge in der Schweiz machen somit die gleichen Bewegungen wie in den Nachbarländern.

Futtermittelpreise (Fr./100 kg)

	2010			Erzeugerpreise Deutschland 14.9.2010, Durchschnitt
	Inland- richtwert (Produzentenpreise)	Import- richtwert (Schwellenpreise)	Zoll 1.9.2010	
Gerste (65-66 kg)	Fr. 34.50	Fr. 36.00	Fr. 14.70	Fr. 20.50
Hafer (54-55 kg)	Fr. 30.50	Fr. 32.00	Fr. 4.70	Fr. 17.90
Triticale	Fr. 34.50	Fr. 38.00	Fr. 16.70	Fr. 20.40
Futterweizen	Fr. 36.50	Fr. 38.00	Fr. 13.70	Fr. 20.90
Mais	Fr. 36.50	Fr. 38.00	Fr. 11.70	Fr. 25.00
Eiweisserbsen	Fr. 37.00	Fr. 39.00	Fr. 9.70	Fr. 23.00
Mischfutter 23.09.9011/9082/9089			Fr. 10.95	

Die Futtergetreide – Produzentenpreise sind aktuell in der Schweiz ca. 60 % teurer als in Deutschland. Trotz dieser Preiskonstellation ist der Rückgang der inländischen Futtergetreideproduktion dramatisch. Die Getreidepolitik des Bundes ist keine Erfolgsgeschichte. Im Durchschnitt der Jahre 1992 bis 1996 betrug die Futtergetreideproduktion in der Schweiz 811'000 Tonnen. Im letzten Jahr waren es noch 523'000 Tonnen. Dafür stiegen die Futtermittelimporte im gleichen Zeitraum von 292'000 Tonnen auf 996'000 Tonnen. Berücksichtigt man die Nebenprodukte aus der Verarbeitung importierter Produkte wie Kleie von Hartweizen etc., so fällt die Bilanz noch schlechter aus. Der Selbstversorgungsgrad bei den Kraftfutterrohstoffen in der Schweiz ist von 67 % auf 45 % gesunken. Über die Hälfte des wichtigsten Produktionsmittels für die inländischen Tierproduktion, nämlich Futtermittel, stammt aus allen Teilen dieser Welt, nur nicht aus der Schweiz.

Entwicklung Futtermittelproduktion (Inland, Importe)



Eine Intensivierung der inländischen Futtergetreideproduktion ist ein „Muss“ und dringend notwendig, denn damit verbessert sich sowohl die Situation für die Getreideproduzenten wie auch für die Tierhalter. Die im Inland hergestellten Futtermittel senken die Produktionskosten, erhöhen die Swissness – Glaubwürdigkeit und leisten einen grossen Beitrag an die Lebensmittelsicherheit. Bei einem Inlandanteil von nur noch 40 % bei den Futtermitteln läuft die Tierproduktion Gefahr, ins Kreuzfeuer der Kritik zu geraten, wenn es um Suisse Garantie, QM – Schweizer Fleisch oder eben Swissness geht.

Schwierig und komplex präsentiert sich die Lage bei den pflanzlichen Eiweissträgern. Einerseits ist die Nachfrage weltweit sehr gross, so dass die Preise mittel- und langfristig überproportional steigen werden. Über 80 % (400'000 Tonnen) des Bedarfes – insbesondere in Form von Sojaschrot und Maiskleber – werden eingeführt. Beim Sojaschrot sind wir auf Brasilien angewiesen, weil nur noch in diesem Land ein GVO-freier Sojemarkt existiert, obschon auch in diesem Land heute 75 % der Ernte aus GV-Sojabohnen bestehen. Die Schweiz ist neben Norwegen das einzige Land in Europa, das weiter zu 100 % auf die GVO-freie Fütterung setzt (ohne deklarationspflichtige Futtermittel).

Wenigen Konsumentinnen und Konsumenten dürften sich aber der Tatsache bewusst sein, dass eingeführte tierische Lebensmittel (Fleisch, Eier, Milch, inkl. konsumfertige Lebensmittel) fast ausschliesslich von Tieren stammen, die irgendwo in Europa oder anderswo gentechnisch veränderte Futtermittel gefressen haben.

Die GVO-Freiheit bei den Futtermitteln verteuert die Tierproduktion in der Schweiz jährlich um 20 bis 35 Mio. Franken, ohne dass diese Mehrleistungen in irgendeiner Form entschädigt würden. Viele Firmen und Organisationen verbreiten immer noch das Märchen, die Schweiz sei bezüglich

Lebensmittel gentech-frei. Bei den importierten Nahrungsmitteln und bei Futter- und Lebensmittel – Zusätzen stimmt diese Aussage schon lange nicht mehr. Man könnte eher von einer Marketing – Lüge sprechen. Leider gehört es heute zum guten Ton, der Landwirtschaft vorzuwerfen, sie sei nicht konkurrenzfähig, aber gleichzeitig zu verschweigen, dass mit Auflagen, Vorschriften und Schikanen die Produktionskosten in die Höhe getrieben werden. Die von den Abnehmern verlangen GVO-freien Futtermittel für die Herstellung von inländischem Fleisch, Eiern und Milch sind ein gutes Beispiel für dieses zweifelhafte Verhalten.

R. Marti

